

## **Nicht von heute auf morgen**

Text von Mirja Lanz

Mirja Lanz hat Literatur und Kunstgeschichte in Zürich studiert und arbeitet als freischaffende Autorin.

**Insgesamt fünf Jahre haben Magdalena Kunz und Daniel Glaser an ihrer Trilogie *High and Low* (2000-2005) gearbeitet. Nun ist es fertig, das Mammutprojekt, das trotz seinem Umfang flexibel gezeigt werden kann. Die Arbeit umfasst die relativ unabhängigen Zyklen *Babelsberg*, *Flying High* und *Overnight*, die jeweils aus einer fotografischen Serie, einem kinematischen Bild und einer Installation bestehen.**

### **Darsteller und Dargestellte**

Menschen gibt es in allen drei Zyklen von *High und Low*. Und immer scheint in Zusammenhang mit diesen Menschen etwas ausser Kontrolle zu geraten. In *Babelsberg* stürzen anarchische Gestalten ihre eigene Inszenierung. In *Flying High* wird dem Gesetz (der Schwerkraft) getrotzt, zu gelten scheint nur das Credo aus dem Film *La Haine*: *Jusqu'ici tout va bien*. Und in *Overnight*, der narrativsten der drei Serien, fallen die Machtsymbole im Morgengrauen nach einer Party. Das menschliche Miteinander hat es in *High and Low* aber noch in anderer Hinsicht in sich, denn die kollektive Dynamik ist in der Inszenierung jeweils eindeutig gebrochen. Zu sehen sind eigentlich isolierte Personen, die einzeln im Studio fotografiert und anschliessend in der Gesamtkomposition collageartig zusammengefügt worden sind: Der virtuellen Künstlichkeit steht die intensive, persönliche Arbeit der Bildermacher mit den Modellen gegenüber. Eine merkwürdige Stimmung geht deshalb von den Szenen aus. Die Darsteller haben ein starkes Eigenleben, das sich trotz ihrer Inszenierung hartnäckig hält.

### **Bilderbühnen**

Neben der Darstellung von Menschen bildet die Bildherstellung mit digitaler Fotografie und ihre Möglichkeiten wahrscheinlich die deutlichste Konstante in den einzelnen Zyklen von *High and Low*. Ob ein apokalyptisches Szenario, ein schwereloser Flug oder eine bevölkerte Flugpiste im Abendlicht: Was real ausschaut, ist es meistens nicht, oder nicht so, wie vielleicht angenommen werden könnte. Besonders deutlich findet die Auseinandersetzung mit der Arbeit der Bildermacher im Zyklus *Babelsberg* statt, wo sich – der Titel verpflichtet – die Fronten zwischen den (inszenierten) Inszenierenden und der Inszenierung nach und nach verwirren. Ein Koloss im Bild beispielsweise, dessen Muskeln im gleichnamigen Gemälde von Goya noch hinterrücks bestaunt werden konnten, hat sich hier eindeutig emanzipiert. Mit herausforderndem Blick ortet der Riesenmann nicht nur die Betrachter, sondern auch die Bildermacher, worauf sich die Koordinaten verschieben – unangenehm, für letztere. Den Künstlern beginnt ihre apokalyptische Vision über den Kopf zu wachsen, die Inszenierung bricht über das Dickicht aus Scheinwerfern und Stativen herein.

### **Ein erweiterter fotografischer Augenblick**

Während die Fotografie im Zyklus *Babelsberg* nur in der Serie aus der Simultaneität geholt wird, ist der Faktor Zeit in den kinematisch realisierten Bildern und in den zwei anderen Fotozyklen direkt präsent. Mit dem digital darkroom als Werkstatt anstelle der Dunkelkammer ge-

ben Magdalena Kunz und Daniel Glaser die Fotografie als Basis nicht auf. Im Zyklus *Flying High* ist die Luft am dünnsten, der Raum am unrealsten. Menschen und Gegenstände fliegen oder fallen da, oder eher: ihre Konturen verschwimmen und verfächern sich, als ob keine Kontrolle möglich wäre über die Bewegung und den Augenblick, die eigentlich akribisch konstruiert wurden. Die detailreichen Szenen, in welche die Personen verwickelt sind, lösen sich in poetische, teilweise abstrakte Motive auf, die dann in der kinematischen Version auch zeitlich ineinander übergehen. Zwar handelt es sich dabei nicht um ein bewegtes Bild im eigentlichen Sinn, ein wichtiges Merkmal des Films wird mit dieser Technik aber in die Fotografie übergeführt: Die Bildmacher bestimmen, wie viel Zeit der Betrachter mit dem Einzelbild verbringt, was die Rezeption entscheidend verändert.